



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Dreyfacher Weeg Zu der Christlichen Vollkom[m]enheit,
Nach Anleitung deß Heiligen Ignatii**

Waldner, Peter

Ingolstadt, 1731

Etliche Exempel Gottseeliger Brüder/ auß welchen zu ersehen/ wie diser in
disem; jener in einem anderem die heilige Armuth beobachtet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60715)

NB. Nach diser Erforschung in
mein. Kan sich einer auch erforschen inson-
derheit/ob er die heilige Armuth also gelie-
bet / wie diser oder jener Gottseeliger
Bruder, oder ob er die Tugenden, deren
er mir ein Exempel gegeben/
geübet ?

Etliche Exempel
Gottseeliger Brüder / auß
welchen zu ersehen / wie diser in
disem; jener in einem anderem
die heilige Armuth beobs-
achtet.

I.

ALphonfus Rodriguez ware sehr vollkom-
men und fürtrefflich in der Armuth. Es
ist ihm nie wohl gewesen, wann ihm nichts ge-
manglet, und wann man ihm nit das schlechteste
gegeben, schmerzte es ihn sehr. Wann er ein
Glufen fande/hat er sie ohne Erlaubnuß nit be-
halten. Sein gröste Freud ware, Abgang ley-
den an der Nahrung, Kleidung und Woh-
nung; sein Trost, alles mit der Gemein zu hal-
ten, und das schlechteste darvon zu bekommen.
Und wiewohl er voller Leibs, Gepresten, war
ihm doch nit zu wider, daß er solte bey den Kran-
cken

Obijt Majoricæ, 31. Octob. 1617.

cken seyn, und etwas besonderes haben. Eben
 diß war all sein Klag, daß man so acht auf ihn
 hätte, indem doch, wie er sagte, ihn jedermann
 fliehen sollte wie einen todten Hund. Niemah-
 len hat man von ihm gehört die Wort mein o-
 der dein, bey welchen im Ordens-Stand die
 Andacht schwindt. Alles, was ihm zu seiner
 Nahrung oder Kleidung gegeben worden, nahm
 er mit Danck, als ein Almosen, und brauchte
 dasselbige so lang es währte. Nie hat er den
 Mund aufgethan, zu begehren, was ihm abgieng,
 vil weniger sich zu beklagen. Dann weil er alle
 Sorg G^ott, und an seiner statt den Oberen
 übergeben, hielt ers für einen Raub, wann er
 die Sorg wider zu sich ziehen sollte. Und wie-
 wohl die Väterliche Fürsorg der Oberen in
 der Societät also beschaffen, daß sich die Unter-
 gebene billich darauf zu verlassen, so hat es doch
 G^ott also geschickt, daß seinem Diener offter-
 mahlen die Gelegenheit gegeben worden, die Ar-
 muth und Gedult zu üben, nit allein die erste
 Jahr (da dann es sich öffters ereignet, daß er
 Mangel leyden muste, weil man noch nit gewußt,
 daß ers mit fleiß verschwige, was ihm gemank-
 let) sonderen auch nachmahlen, da die Oberen
 wegen seines Alters und Kranckheiten auf ihm
 mehr acht gehabt, dann wann etwas gefählt o-
 der vergessen worden (wie leicht geschihet) hat
 er es nie mit feinen Wort geandet oder begehret.
 Einsmahls ware ihme der Stuhl, weiß nit, auß
 was Ursachen, auß der Kämmer entlehrt worden,
 da hat er ein ganzes Jahr lang Dessen entrathet,
 müß

müssen, wann nit disen / die ihn aufgetragen,
widerumb hätten hineingesetzt. Auf eine an-
derezeit hat man seine Madrazen auß der Kam-
mer entlehnet, und vergessen zuruck zubringen, da
hat sich Alphonsus, weil er sonst kein Beth ge-
habt, sich auf die blossen Bretter gelegt, und wäre
nit nur ein Nacht, sondern allzeit also gelegen,
wann nit der P. Minister, da er die Kammer be-
suchet, den Fähler gemerckt und verbessert hätte,
dardurch ihm aber gleichwohl der Verdienst der
Armuth und Gedult gebliben. In Speiß und
Kleideren wäre das schlechteste sein Freud: und
wann man ihm was Neues anerbotten, hat er
tausend Ursachen darwider gehabt, und nit ange-
nommen, biß er gehört, es seye der Oberen Will,
alsdann sprach er ihm selbst also zu: Was ge-
dunckt dich Alphons? du ziehest also wohl
bekleidet daher / und dein Herr und Meis-
ter hanget an Creutz nackend und arm dei-
nerwegen: du brangest in neuem Kleid / wie
gezimbt sich diß? Wohl ein Unglück / daß
du allein unter denen Dieneren Gottes /
die zerrissen / geflickt und übel gekleidet da-
her gehen, also aufziehst: du hast gewiß
verschuldet / daß du allein deren wahren
Reichthumen / die in der Armuth seynd / be-
raubet werdest / welche die andere zuge-
warten haben. Kein Feder, kein Blättele Pa-
pier, noch anderes hat er ohne Erlaubnuß genom-
men. Sein Schreib-Feder pflegte er einem an-
deren, der studieret, zu bringen, daß er sie ihm zu-
richtete, sie thatens auch gern auß Ehrenbietige-
keit

Zeit gegen dem heiligen Mann. Zu Zeiten gab
 ben sie ihm ein andere an dero statt, dieweilen
 die seinige nit vil nutz. Da er dises vermerckt,
 hat ers nie mehr geschehen lassen, weil er nit Er-
 laubnuß hatte. Und als einer ihm sagte, in so
 kleinen Dingen müsse man nit so ängstlig seyn,
 antwortete er, er lasse sich da nit ein, ihm
 seye genug, daß die Regl sage: Keiner solle
 etwas ohne Erlaubnuß nehmen, und mache
 keinen Unterschied zwischen groß und
 klein; was solt es dann schaden, wann ich
 die Regl vollkommentlich halte? Über
 das hat er die Armuth auch sehen lassen in Din-
 gen, die zur Andacht dienen, als in geweyhten Ro-
 senkränzen, Agnus Dei und dergleichen. Wann
 man ihm solche Sachen gegeben, hat ers den O-
 beren gebracht/oder gebetten, man solls anderent
 geben, dann er wolte nichts haben, darzu er ein
 Neigung hatte. Etlich Jahr hat er auß Mans-
 gel der Zähn das Brod nit können geniessen,
 wann die Kinden daran gewesen, derowegen
 ihme die/so bey ihme gefessen, von dem ibrigen die
 Wollen vorgelegt, wann etwann das seinige
 sich nit wohl schneiden liesse. Diß thaten sie
 auß Lieb, und er hats ein Zeitlang geschehen las-
 sen; aber einmahl bey dem Tisch hat er durch
 ein himmlisches Liecht erkannt, daß es der heilic-
 gen Armuth nit gemäß, und wider die Regl
 seye. Es gedunckte ihn, als wann ein ernstlic-
 her und H. Mann bey ihm stunde, und ihm un-
 tersagte. Von selbiger Zeit an hat er kein Brod
 mehr angenommen, als was ihm der Ober oder

H

Tisch

Fisch-Diener vorgelegt. Ex vita à P. Eusebio Nierenbergio conscripta cap. 9. fol 72. *

2. Julianus Forge weigerte sich auch die mindiste Sach anzunehmen, oder außzugeben ohne außtruckliche Erlaubnuß der Oberen. Von anderer unvollkommener Murren ließe er sich nit abwendig machen, wo minder er die Armuth in äußerlicher Kleidung gezeiget und geübet. Auß Liebe der Armuth rührte er nichts an von köstlichen Speissen. Und wann er etwann außser Hauß auf dem Land speissete/ware er zu friden mit einer Bauren-Suppen. Seinen Beruf schätzte er sehr hoch, und ware ingedenck seines vorigen Stands. Er sagte, er sene zuvor ein Handwercker gewesen / welcher in der Welt vil gearbeitet wegen eines zeitlichen Lohns, solt ich dann jekt nit mehr arbeiten wegen des ewigen? Und in der Wahrheit/so hat er mit grosssem Nutzen des Collegii auch verächtliche Arbeiten (deren sich villeicht andere schämeten) verrichtet. Ant. Franco 19. Maii.

3. Joannes Kesting hat ohne Erlaubnuß der Oberen nit das geringste papierenes Bildlein, oder ein zinenes Agnus Dei, oder die kleinste Schanckung hinweg geben, oder angenommen, und solte er auch umb die Erlaubnuß 30. oder 40. Staffel zu den Oberen hinauf steigen müssen. In seinem geschribenen Büchlein waren die erste Wort : Ama nesciri & pro nihilo reputari

* Obijt in Residentia S. Felicis ad annum Minium 19. Maij 1711.

* Obijt Coloniae 30. Jan. 1646.

tari; liebe unbekandt zu seyn, und für nichts gehalten zu werden: auf welches Fundament der Demuth nemblich sich gesteuert das übrige Tugend-Gebäu aller Tugenden. Auß Liebe der Demuth, ob schon R. P. Generalis ihm, weisen er in Lateinischer und Griechischer Sprach erfahren, die Priesterliche Weyhen anzunehmen vergonnet, hat er sich diser bedanckt, sagend: **Er wolle lieber in dem niedrigsten Stand leben, und sterben.** Durch die Fürbitt des H. Ignatii hat er ein sondere Gutthat erhalten; Dann als er die Händ nit mehr brauchen könte, batte er den Heil. Ignatium, damit andere nit wegen seiner beschäfftiget seyn müsten, er wolle ihm doch helfen zu dem vorigen Gebrauch der Händen. Umb was er gebetten hat, daß hat er erlanget, welches ihm gewest ein grösserer Antrib zu der Arbeit. Das Büchlein von der Nachfolg Christi hat er völlig außwendig gelehret; auß welchem er zu rechter Zeit gar artig unterschiedliche Lehr-Stück von Eitelkeit der Welt / von Kürze des Lebens, von Verachtung der Reichthumen und Wollüsten wuste herbey zu bringen Litt. ann. Collegii Colonienfis. *

4. Alphonsus Nogueyra, obwohlen er vil Gelt unter Händen hatte, hat doch niemahlen auch nit das mindiste für sich applicieret und gebraucht. Als er 3. Bildlein, von welchen er nit Erlaubnuß hatte, gefunden, hat er gleich von den Oberen Erlaubnuß begehrt, damit er sicherer wäre in seinem Gewissen. Dem Gebett ware

ll 2

et

Obijt Conimbricæ, 13. Aprilis 1638.

er sehr ergeben. Wann es geschähe, daß er wegen anhaltenden Geschäften etwas von demselben unterlassen, hat er ihm den Schlaf verkürzt, und zu Nacht solches berichtet: welcher Fleiß ein klares Anzeigen, wie fast er dem Gehert ergeben gewest. Ein absonderliche Gnad hatte er mit denen Krancken/ welchen er aufgewartet, umbzugehen. Verursachte ihnen nit nur allein keinen Verdruß, sondern brachte ihnen vilfältigen Trost wegen seiner Lieb und holdseligen Weiß zu handeln. Zwey Stund vor seinem Todt, als man ihn gefragt, ob ihm das Gewissen etwas beschwär, oder beunruhige? hat er geantwortet: Nein/ dann ich hab meine Reichten allzeit also berichtet, als wann ich gleich sterben müste. Starbe also ganz sanfft und ruhig zu Conimbrica den 13. April 1638. Anton. Franco in anno Glorioso Prov. Lusit. *

5. Franciscus Compioni ware in der Materii der Armuth ängstig und scrupulos, daß er seine Mutter auch nit im mindisten beleidigte. Er ware sehr geneigt zu der Andacht, und ergeben dem Gebett und anderen geistlichen Verrichtungen. Nachdem er dise geistliche Übungen vollendet, ware er in der Arbeit sehr eifrig. Seine Lieb hatte etwas besonders, wie abzunehmen auß dem, daß seinen Leichnam die Magistri welchen und allen er grosse Ehr erwisen, zu dem Grab hinauf getragen, welches sonst nit pflegt zu geschehen, wann ein Bruder begraben wird

* Obijt Ulyssipone 11. Nov. 1621.

wird, daß ebenfahls die Brüder pflegte ihm diesen letzten Liebs-Dienst zu erweisen. Wann ihm ein Buß gelesen worden, nahm er solche nit nur allein gutwillig ohne Murren, mit Begürd sich zu besseren an, sonderen bettete ein Ave Maria für den jenigen, so ihm solche angedeutet, und ebenfahls ein anderes für den jenigen, der ihm solche geschriben. Ant. Franco ibid. II. Novemb. *

6. Franciscus Diaz wie fast er die Armuth liebte, hat er in unterschiedlichen Begebenheiten, sonderlich aber in der letzten Kranckheit erzeiget, indem er den Medicum gebetten, er solle kein köstliche Medicin vder Arzney vorschreiben, sonderen diejenige, welche hart einzunehmen, und sehr wenig kosten; wie auch der Lieb der Societät, welche ihm erwisen wurde, schätzte er sich unwürdig. Obwohlen es kein Gefahr zu seyn schine des so nahen Todts, beehrte er doch an dem Fest des H. Josephs (an welchem Tag er vorgesagt, daß er werde sterben, und bekennet, daß ihm selbst von der Mutter Gottes seye vorgesagt worden) daß der P. Minister beruffen wurde, und daß er solte betten commendationem animæ, das ist, dasjenige Gebett, durch welches auß Anordnung der Kirchen die in Todtsnöthen geängstigte Seel Gott befohlen wird, bettete. Weiln kein Gefahr sich blicken ließe, hielt man darfür, das solches nit vonnöthen; weiln aber Franciscus dieses inständig beehrte, hat man den Pater beruffen. Diser bettete

U 3

tete

* Obijt Compluti, 91. Martii 1605.

tete die begehrte Befehlung, und als er sie vollendet, machet Franciscus, nachden er zu vor mit denen Heil. Sacramenten versehen worden, ein End seines Lebens. Als er noch als ein kleines Kind an der Brust seiner Mutter hieng, und der Vatter ganz erzürnet, oder vilmehr wütend auf die Mutter mit entblößten Degen los gieng, hat er gähling die Brust verlassen, die Hände dem Degen entgegen gesetzt, zum ersten geredet, und zu dem Vatter gesprochen. *Che fate Padre: Was thut ihr Vatter!* darauf das Wüten des Vatters auß Erstaunung, wie das Kind geredet/ gestillet worden. In dem Collegio zu Complut als Franciscus Krankenwärter worden, hat er sein Leben der Lieb, und denen Reglen also gemäß angestellet, als wann auch die geringste in denen zehen Gebotten Gottes wäre anbefohlen worden. Als einer ein verwundtes und mit Unrath angefülltes Aug hatte, wüschte Franciscus anfangs solches auß mit einem Tüchlein; weil er aber merckte, daß der Krancke darüber grossen Schmerzen empfieng, leckte er mit der Zungen also sanfft den Schaden des Augs, daß er bald wider genesen und geheilet worden. *Nadasi 19. Martii.**

7. Franciscus à Villa Regali hatte ein zarte anmüthige Andacht zu dem Geheimniß der Geburt Christi, und darumb, weil er die Armuth Christi des H. Erren ihm tieffer zu Gemüth führte, ware er ein sonderer Liebhaber der Armuth. Dife erschine auß der Kleidung und Zim-

• Obijt Mexici, 8. Jan. 1599.

Zimmer. Sein Kleidung ist so schlecht gewesen, daß in ganzem Haus kein schlechtere zu finden ware, und dennoch ware sie nach seinem Todt in solcher Schätzung, daß vil sein Kleid in Stücklein zerrissen, und solche aufbehalten. Einer wurde bewögt, ehe und bevor er ein solches Stücklein bey sich als ein Reliquarium und heilige Sach zu tragen getrauet/ zu der Beicht. Im Zimmer aber erschine die Armuth, weilen er litte einen Abgang auch in denen nothwendigen Sache/ als des Tisch, Stuhls ꝛc. In seinem hohen Alter köhrete er das Haus auß, bettete vil Stund zu Nacht mit gebogenen Knyen: verfahrte streng mit seinem Leib. Auß dem einzigē heroische Act, indem er eines Indianers eytrige und übl riechende Wunden nach dem Exempl des Heil. Francisci Xaverii und Catharinæ von Senis abgeschleckt, ist leichtlich zu erachten, was für ein großmüthiges Herz er gehabt, sich zu überwinden, und sich mit Freuden zu üben in denen schlechtesten Nembteren. Elog. impress. Jan. *

S. Joannes Diler, damit er Christo dem Herrn gleichförmiger wurde, pflegte für sich auß Liebe der Armuth das schlechtere zu erwählen, absonderlich aber in der Kleidung, dan dasjenige/ was anderen zu schlecht, hat er für sich selbst gebraucht, hat auch dasjenige, welches andere verworffen hätten, also zugericht und gesticket, das es gar wohl noch zu brauchen ware, beobachtend auf solche Weiß die heilige Armuth und Nutzen des Collegii. Solche Lieb

34

Obju Landspergæ, 27. Aug. 1649.

zu der heiligen Armuth hat er erlehret in dem Gebett, dem er sehr ergeben ware, und in dem geistlich Lesen. In diesem hat er nit nur allein erkennen, was Christo gleichförmiger, und gefälliger sonderen ist auch berögt worden zu erwählen (wie er es auch erwählet) was er erkennen. Eben in diesem hat er befunden einen mercklichen Antrib zu der Brüderlichen Lieb. Dese hat ihn gelehret / wie er solte anderen nachgeben, wie er solte anderer Fähler übertragen, wie er solte dieselbe entschuldigē. Widerumb hat ihm das Gebett gelehret nit nur allein, wie er Christo solte nachfolgen, sonderen auch, wie er solte nachfolgen seiner Heiligisten Mutter in der Keinigkeit: dero Fürbitt, als welche er alle Stund pflegte zu grüßē, zweifls ohne zu zuschreiben, das er im Todt ganz beherzt, sagte: **Er fürchte ihm nit vor dem Todt**, dan weil er die Mutter Gottes vil tausend mahl gebettē, sie soll für ihn bitten **jetzt und in der Stund** seines Absterbens, hoffe er tröstlich, sie werde nit zu lassen, daß er umbsonst alle Stund für diese Stund gebetten habe. Ex Litt. ann.

Colleg. Landsperg. 1649.

I. Con-